

## Neukirch, Benjamin: Die dreyfache glücks- und ehren-krone bey dem seligen h

1 Als Franckreich seinen sohn den Pohlen wieder nahm/  
2 Und Heinrich durch die flucht zum zweyten throne kam/  
3 Da warff er die vernunfft erst auff der welt getümmel/  
4 Nahm Solons lehren an/ die er dem Crösus gab/  
5 Und riß auff reinen grund drey göldne kronen ab/  
6 Mit dieser überschrifft: die dritte bleibt im himmel.

7 Betrübte! darff ich mich zu rühmen unterstehn/  
8 Wie eure freundin schon den himmel hier gesehn/  
9 Und unter dornen auch mit rosen sich verbunden;  
10 So lernet/ daß ihr geist von gleicher würde war/  
11 Und darum eher nicht/ als auff der todten-bahr/  
12 So wie der könig hat die dritte krone funden.

13 Was jenem Pohlen war/ das war ihr jungfer-stand/  
14 In dem sie witz und krantz als festen leim verband/  
15 Und selbst Penelopen die palmen abgestritten/  
16 Ihr kleid war Christi blut/ ihr spiegel aber Gott:  
17 Drum hat sie/ wie der mond/ auch in der grösten noth/  
18 Zwar öffters finsterniß/ doch keinen bruch erlitten.

19 Doch diese krone brach die flamme der natur/  
20 Als Lithens hoher geist durch ihre seele fuhr;  
21 Drum legte sie getrost den alten scepter nieder:  
22 Denn unser könig schrieb auch ihrer stirnen an:  
23 Ob man gleich kronen oft im kärcker finden kan/  
24 So sucht ein freyes kind doch seine mutter wieder.

25 Wie wenn ein glimmend feur auff einmahl lufft erhält/  
26 Und der gepreßte dampff aus seinem circkel prellt/  
27 Alsdenn die presse selbst zu frischem zunder dienet:  
28 So zog ihr keusches hertz die reine flammen an/  
29 Und folgte dazumahl dem baume von Japan/

30 Der von dem regen stirbt/ und in der sonne grünet.

31 Ihr pol-stern war allein ihr allerliebster Lith/  
32 Lith/ der sich mehr um sie/ als alle welt/ bemüht;  
33 Auff diesen warff sie nun ihr feuriges verlangen/  
34 Und prägte bey sich selbst diß ihrer seelen ein:  
35 Gönnt nur/ mein theurer Lith/ mir seinen sonnenschein/  
36 So werd' ich monde stets in vollem lichte prangen.

37 Was Artemisia/ was Portia gethan/  
38 Was sich der Grotius vom weibe rühmen kan/  
39 Und Mommorantia vor ihren printz erlitten;  
40 Das alles schreibet man durch bücher in die welt;  
41 Doch wo nicht Momus selbst ein blindes urtheil fällt/  
42 So hat die selige noch um den preiß gestritten.

43 Denn statt der aschen tranck sie Christi freuden-wein/  
44 Vor kohlen schluckte sie nur himmels-flammen ein/  
45 Und bat vor ihr gemahl mit heissen thränen-güssen.  
46 Wenn denn der Labyrinth der sorgen ihn ümschloß/  
47 Riß sie durch diesen trost ihm alle fässel loß/  
48 Auch myrrhen lassen erst im sturme gummi fliessen.

49 Wie sie sein hertze nun mit zucker überstreut/  
50 So traff sie auch das gifft der herben sterblichkeit;  
51 Das licht gebrach ihr oft bey langen sommer-tagen/  
52 Dacht aber nur ihr geist an seine seelen-lust/  
53 So kunte wind und sturm auff ihre felsen-brust  
54 So wenig als der blitz auff grüne lorbeern schlagen.

55 Sie wuste/ daß um klee und grünen roßmarin/  
56 Auch giftiger napel und coloqvinten blühn/  
57 Daß selbst der balsam muß aus schnitt und wunden qvellen/  
58 Und darum lachte sie/ wenn wolck und donner brach/  
59 Und ahnte der natur der klugen bienen nach/

60 Die auch den schierlings-safft in honigseim verstellen.

61 Das glücke dieser welt und seiner ehren bahn/  
62 Diß alles sah sie nur als runde kugeln an/  
63 Da auff- und niedergang in einem circkel schweben/  
64 Und lehrte: daß die lust und dieser erden schein  
65 Nichts/ als Sirenen-klang und falsche Circen/ seyn/  
66 Da selbst Ulysses nicht kan ohne sorgen leben.

67 Und endlich gab ihr leib der erden gute nacht/  
68 Und will auch in der grufft ohn alle seiden-pracht/  
69 Wie Maximilian/ in blosser leinwand liegen.  
70 Ob man nun gleich ihr grab mit golde nicht bestreut/  
71 So blitzt ihr kronen-gold doch in der ewigkeit/  
72 Und zeigt/ daß niemand kan vor seinem tode siegen.

73 Daß er/ Hoch-Edler/ nun in thränen-saltze schwimmt/  
74 Daß in dem kinde noch die mutter-liebe glimmt/  
75 Und ihre freunde fast vor traurigkeit zerfliessen/  
76 Ist freylich nicht zu viel; denn wo der ancker fällt/  
77 Wo donner/ blitz und sturm den starcken mast zerschellt/  
78 Da kan das müde schiff leicht in den abgrund schieffen.

79 Hier steht sein werthes haus/ und klaget seine frau/  
80 Trägt gall und wermuth auff vor süssen nectar-thau/  
81 Und weiß ihn anders nicht/ als weinend/ zu bedienen;  
82 Dort liegt sein armer sohn/ und zeigt mit thränen an/  
83 Daß er noch ohne sie so wenig leben kan/  
84 Als ein citronen-baum mag ohne sonne grünen.

85 Und darum glaub ich leicht/ wie seine seele schwitzt/  
86 Indem das wetter ihm durch alle glieder blitzt/  
87 Und er sein liebes-schiff so plötzlich sieht verderben;  
88 Noch leichter glaub ich auch/ er würde voller pein/  
89 Dafern sein letzter wunsch nur könnte möglich seyn/

90 Wie Laodamia in ihrem schatten sterben.

91 Was aber bringen uns die thränen endlich ein?  
92 Ein Christ muß in der glut wie Salamander seyn/  
93 Und wie ein palmen-baum auch in der kälte grünen.  
94 Nach sonne folget blitz/ nach regen sonnenschein;  
95 So strahlt des himmels gunst auch wieder nach der pein/  
96 Und läst die thränen oft uns zum ergetzen dienen.

97 Es lebt die selige nun aller angst befreyt/  
98 Sie strandet an den port der vollen sicherheit/  
99 Dem auch Marsilien und Syracusa weichen;  
100 Und Jesus führt sie selbst mit diesen worten ein:  
101 Wer in Jerusalem will kind und bürger seyn/  
102 Muß in Egyptenland erst thon und ziegel streichen.

103 Gesetzt/ daß Südland nun gesunder lüffte sey;  
104 Es schätze Persien sein Tebris fieber-frey/  
105 Es baue Waldemar ihm tausend sichre thäler:  
106 So schaut sie alles doch wie Sodoms-äpfel an/  
107 Auff die der blasse todt diß urtheil schreiben kan:  
108 Von aussen Carmasin/ von innen dunst und fehler.

109 Denn ihre burg ist nun der thron der ewigkeit/  
110 Den stets der engel hand mit rosen überstreut/  
111 Und Jesus selber hat mit purpur überzogen:  
112 Da wird ihr frommer geist durch keine sorgen matt/  
113 Und grünet nach der glut so wie ein liljen-blatt/  
114 Das wieder frische krafft vom regen angesogen.

115 Drum zieht/ betrübteste/ die schwere thränen ein/  
116 Und dencket/ daß wir nichts als seiden-würmer seyn/  
117 Die nach erzeugter frucht in voller arbeit sterben:  
118 Wohl dem/ der auff den todt schon vor dem tode denckt/  
119 Und endlich/ wenn die zeit zwey kronen ihm verschenckt/

120 Wie unsre Lithin kan die dritt' im himmel erben.

(Textopus: Die dreyfache glücks- und ehren-krone bey dem seligen hintritt Fr. Catharina von der Lith/gebohrner Weser